

Achter Vortrag, 2. November 1904

In der Mitte der Lemurischen Rasse war das Haus für den Menschen bis zur Denkmöglichkeit gebaut. Die dhyänischen Wesenheiten hatten den Vollkommenheitsgrad erreicht, daß sie in der Mitte der Lemurischen Zeit den physischen Körper mit der Kraft des Denkens begaben konnten. Dadurch, daß der physische Körper nun mit der Kraft des Denkens begabt wurde, teilte sich die Ein-geschlechtlichkeit in die Zweigeschlechtlichkeit. Vorher war ein Wesen imstande ohne Einwirkung eines zweiten Wesens Nachkommen aus sich hervorgehen zu lassen. Die Kraft der physischen Produktivität war daher früher bei diesen Wesen doppelt so groß als jetzt bei den einzelnen Menschen. In der Mitte der Lemurischen Zeit wurde nun diese Kraft der Produktivität in den Menschen geteilt in zwei Teile. Sie wurde also nur halb so stark als früher, und die zweite Hälfte dieser Kraft wurde zur Entwicklung des Denkvermögens verwendet. Der Mensch hatte sich bis dahin fortwährend auf Kosten anderer Reiche entwickelt, die ausgeschieden wurden. Nun mußte der Mensch sich selbst in zwei Hälften teilen, in die niedere produktive Kraft und die höhere produktive Kraft, die Denkkraft. Diese letztere wurde auf Kosten der ersteren ent-wickelt. Bis dahin gab es noch keine Wesen mit warmem Blut. Alle Wesen, auch der Mensch, waren kaltblütige Wesen. Alle kaltblütige Wesen von heute sind die Nachkommen der damaligen kaltblütigen Wesen. Alles, was an Warmblütern existiert, war damals noch mit dem Menschen vereinigt und spaltete sich nach und nach ab: Reptilien, Vögel und Säugetiere. Ziemlich spät spalteten sich die Affen ab. Die Warmblüter sind zurückgelassene Stufen, die der Mensch so abgeworfen hat wie früher das Mineralreich, das Pflanzenreich, das kaltblütige Tierreich.

Dadurch, daß bis dahin keine Warmblüter existierten, die dann erst anfangen, gewinnt man zwei Reiche unter den Tieren, also eigentlich ein Reich mehr. In der Esoterik zählt man auch: Mineralreich, Pflanzenreich, kaltblütige Tiere, warmblütige Tiere. Die Abspaltung der warmblütigen Tiere ist erst auf der 4. Runde entstanden, dadurch, daß damals das Kama den unteren Teil der halbierten Produktivität ergriffen hat. Das von innen heraus wirkende Kama bewirkt das, was in den warmblütigen Wesen liegt. Die Dhyānischen Wesen waren imstande, eine solche Menschenform zu schaffen, bei der die Hälfte der produktiven Kraft in physische Verstandeskraft umgesetzt wurde. Nun nahmen die Mondpitris Besitz von den geschaffenen Menschenkörpern.

Auch die Dhyānischen Wesenheiten können in der Entwicklung zurückbleiben. So waren einige Dhyānis auf dem Monde in der Entwicklung zurückgeblieben. Sie hatten es nicht dahin gebracht, daß sie schaffenden Anteil nehmen konnten an der Entstehung der Zweigeschlechtlichkeit. Aber sie hatten auch die Fähigkeit, den Kamakörper bis in die höchste Spitze weisheitsvoll auszugestalten. Sie konnten beim Menschen das Kamische in der lunaren Epoche auf die höchste Spitze bringen. Damit waren diese Wesen noch beschäftigt. Das war ihre Intention. Aber sie konnten nicht an der Ausbildung des Kama im Geschlechtlichen teilnehmen. Die Dhyānis brachten den Menschen so weit, daß der Geist in den zweigeschlechtlichen Körper einziehen konnte. Das fanden die Dhyānischen Wesenheiten vom Monde vor. Sie hatten nun das Bestreben, eine Menschheit herauszuentwickeln ohne das Kama und die Geschlechtlichkeit. Sie fanden dazu noch im Menschen die Weisheit etwas ihrem Wesen verwandtes. Sie wollten den Menschen hinein-schaffen in eine Form, mit Ausschluß alles Kamischen. Sie wollten ihn unmittelbar, ohne den Durchgang durch die Geschlechtlichkeit,

zur Vollendung bringen. Zu einem weisheitsvollen Wesen wollten sie ihn gestalten. Dies sind die Wesen, die sich weigerten, in der physischen Natur mitzuschaffen. Wenn der Mensch sich den Absichten der ersten Dhyānis gemäß entwickelt hätte, so hätte sich die niedere karmische Natur entwickelt, und die Dhyānis hätten ihn durch den Gedanken geführt. Gott hätte in den Menschen gedacht. Aber der Mensch hätte niemals selbst gedacht. Dann wären die Menschen gewesen richtige Kinder Gottes, hätten aber nie selbst Gott gleich werden können. Sie hätten dann nur automatisch denken können. Denkende Automaten wären die Menschen dann geworden. Da kamen die Wesenheiten, die hier helfen konnten, die den weisheitsvollen Karmakörper auf dem Monde ausgestaltet hatten. Sie hatten ein Verständnis für das Durchdringen des Karma mit der Weisheit. Sie waren die Wesenheiten, denen der Mensch seine Freiheit verdankt, die ihn das Licht der anderen dhyānischen Wesenheiten haben lehren gelehrt. Sie werden in der Esoterik die großen Asketen genannt, die Kumaras. Erst weigerten sie sich, zu schaffen. Dann wurden sie die Führer der Menschen, da, wo Karma hinaufgeführt wird zur Weisheit. Die Elohim, namentlich Jahve Elohim, haben den Menschen geschaffen und wollen nicht "daß sie werden wie unser Einer." - Nun soll wenigstens vor- = hindert werden, daß die Menschen mit Ausschluß alles Niederen sich vergeistigen. Die ursprüngliche Absicht Luzifers war, die Sexualität absterben zu lassen. Jehovah betont dagegen das, was auf das physische Leben geht. Er will nicht den Menschen sich vergeistigen lassen, sondern ihn durch die Phasen der irdischen Entwicklung hindurchgehen lassen. Das Eingreifen der den Menschen befreienden Wesenheiten ist das sogenannte Geheimnis des Luzifer. In allen esoterischen Schulen ist Luzifer in gleicher Weise verehrt worden wie die anderen dhyānischen Wesenheiten. Immer, wenn in materiellen

Zeitalter das Bestreben herrscht, den Weg hinaufzuführen in voller Erkenntnis-
 = misklarheit, wird Luzifer angerufen. Das Mysterium für das Mysterium
 das Luzifer bestand auch bei den ersten christlichen Mysterianschulen.
 Ein Buch, in dem dies aufgezeichnet ist, befindet sich im Vatikan, ein
 anderes im Besitze des Grafen St. Germain (eine Abschrift des Originals).
 Nun haben wir das Zusammenwirken der himmlischen Wesenheiten (Dhyānis),
 der irdischen, (der Mensch, irdisch-körperlich, und das Lunarisch-Seelische
 der Pitris) und der Höllischen (Luziferischen) Wesenheiten.

Jeder Zyklus ist erst absteigend und dann aufsteigend. So ist
 es auch mit unserer Sinnesentwicklung. Wir haben nicht immer
 dieselben Sinne gehabt. In der polarischen Klasse war der Mensch
 in eine vollständig dünne Materie gehüllt, geradezu schattenhaft.
 Er war im Sinne der Pitris aufgebaut worden, ätherisch. Diese Art
 Aethermenschen, die eigentlich aussahen wie ein Oval (Ei) bewegten
 sich in einem vollständig ätherischen Elemente. Die heutigen Sinne
 wären damals nutzlos gewesen. Sie hatten nur den Sinn des Gehörs,
 um die Bewegung der Aethermaterie zu vernehmen, so, wie der Mensch
 auch später in der 6. Wurzelklasse die Posaunen hören wird. (Offen-
 = barung Johannis). Bei der Verdichtung der Materie bildete sich
 das heraus, was man innerhalb der Materie als Wärmeunterschied
 bezeichnen muß. Die Bewegung war nicht mehr gleichmäßig.
 Daher entstanden dichtere und wärmere Stellen. Die Hyperboräer
 waren aus Luftmaterie gebildet. Sie bewegten sich in einer Art
 Luftmaterie. Sie konnten die Temperaturgrade dadurch unterscheiden,
 daß sie einen Gefühlssinn ausbildeten. Bei der weiteren Verdichtung
 der Erde wurden die Körper erst fester und dann schließlich
 glühend. Dieses konnte äußerlich als Flamme erscheinen. Es
 bildete sich der Sinn des Gesichts. Ganz langsam wandelte sich das
 Kopfwärmeorgan in ein Sehorgan, das oben am Kopfe hervorragte.

Mit der weiteren Verdichtung der Erde fängt das Auge an, sich zurück-
zubilden, und es entstehen statt eines zwei Augen. Bis zum 3.
Unterrasse der atlantischen Wurzelrasse gab es noch Menschen, die
ihre eines Auge entwickelt hatten, und die es zum Hellsehen benützten.
Danach trat eine neue Fähigkeit auf, die, den verdichteten Stoff
auch mit einem Sinn wahrzunehmen, durch die Zunge, der Geschmack-
sinn. Dieser Geschmackssinn entwickelte sich zuletzt in der Form,
wie er heute ist. Er wird in der Zukunft seine weitere Ausbildung
erfahren, in der folgenden Runde erst. Nun sind wir noch berufen,
in dieser Runde 2 neue Sinne auszubilden, und zwar haben wir
schon begonnen, den Zyklus wieder da anzufangen, wo wir vorher
angefangen hatten. Jetzt wird bei uns das aktiv, was vorher passiv
war. Vorher gab es bei den Menschen keine Sprache. Diese
bildete sich zuerst bei den Atlantiern aus. Durch die Sprache
gibt der Mensch das von sich, was er mit dem Ohr vernommen
hat. Die Evolution war früher Involution. Das Sprechen ist
der Gegensatz vom Hören. Das Sprechen muß sich immer mehr
entwickeln. Es wird zu seiner Bedeutung kommen, ein Sein zu
werden, wenn die mystische Entwicklung den Menschen so
veredelt haben wird, daß die Sprache das Spirituelle in sich
aufnehmen kann. Wenn das Spirituelle sich mit seinem Kehlkopf
vereinigt, wird der Mensch im höheren Sinne erst sprechen
können (vor den Meistern.)

Zum ersten Male wird ein menschlicher Mann, der
als Mensch Meister wird, am Ende der 5. Wurzelrasse seine
Ausbildung erlangen. In der 6. Wurzelrasse wird er ein Menschen-
bruder sein. Die, welche die mystische Entwicklung des
Astralen so weit gebracht haben, daß sie imstande sind den

Meister zu erkennen, haben dies durch die Ausbildung dieses Sinnes erreicht. "Ich' vor den Meistern kann die Stimme sprechen, muß das Verwunden sie verlernen."

Innerhalb unseres Zyklus muß noch ein anderer Sinn entwickelt werden. Das wird eine Umkehrung des Gefühlssinnes sein. Er wird nicht nur mehr das, was von außen kommt als Gefühl verstehen; er wird das Herz nach außen frei entfalten können und nun die tiefsten Gefühle um die anderen Menschen herumlegen können. Die spirituelle Seele und das Herz werden nach außen strömen. Er wird seine Seele den Menschen offen zu Füßen legen. Erst dann, wenn sie der ganzen Welt unverhüllt entgegentritt, kann dies Organ vorbereitet werden: 'Und ich' vor ihnen stehen kann die Seele, muß ihres Herzens Blut die Füße netzen."

x x x x x